Gemeinschaft der Heeresflieger

- seit 1989 -

GdH Dachverband - Vorsitzender

GdH

INFO 1/2004

Liebe Kameraden,
meine Herren!

Am 12. März dieses Jahres wird der **Kommandeur der Heeresschulen, Brigadegeneral Dipl.-Ing. (FH) Ulrich Keppler**, im Rahmen eines Appells das Kommando über die Heeresfliegertruppe von **Brigadegeneral Bernhard Granz** an **Oberst Richard Bolz** übertragen.

Das hat zur Folge, dass damit auch die Schirmherrschaft über unsere Gemeinschaft der Heeresflieger in neue Hände gelegt werden wird.

Dem scheidenden General der Heeresflieger, **Herrn Brigadegeneral Bernhard Granz**, danke ich an dieser Stelle im Namen aller Mitglieder sehr herzlich für seine stets gewährte aufgeschlossen – kameradschaftliche Unterstützung unserer Gemeinschaft.
Die Angehörigen der GdH werden ihrem ehemaligen Schirmherrn eng verbunden bleiben und wünschen ihm für die Zeit des Ruhestands „Hals- und Beinbruch“!

Dem künftigen **General der Heeresflieger, Herrn Oberst Richard Bolz**, wünschen wir für seine neue, vor allem auf Wohl und Weiterentwicklung unserer Truppengattung gerichtete verantwortungsvolle Tätigkeit Augenmaß und Stehvermögen – und damit Erfolg! Wir heißen ihn als Schirmherrn unserer GdH willkommen und sehen zuversichtlich einer künftig weiterhin problemlosen Gemeinsamkeit von Aktiven und Ehemaligen entgegen!

Hier einige Daten seiner Vita

Oberst Bolz, Jahrgang ´47, ist gebürtiger Pfälzer; er ist verheiratet und hat zwei Kinder.
Nach Eintritt in die Bundeswehr war er ab 1967 zunächst bis zum Abschluss der Ausbildung zum Offizier Gebirgsjäger, wechselte dann zu den Heeresfliegern und wurde zum Hubschrauberführer ausgebildet.

An verschiedene Verwendungen in der Truppe schloss sich ab 1979 die Ausbildung für den Generalstabsdienst an der Führungsakademie der Bundeswehr an, die später noch durch die Teilnahme am italienischen Generalstabslehrgang in Rom ergänzt wurde.
Neben unterschiedlichen „Generalstabsverwendungen“ war er auch in Führungsfunktionen unserer Truppengattung tätig; so ab 1985 als stvKdr HFlgRgt 25, Laupheim, sowie ab 1993 als Kdr HFlgRgt16, Celle.

Die Verwendungen als ChdSt WBK VI/ 1. GebDiv, München, als Referatsleiter für Heeresplanung im FüH, Bonn, sowie z.Zt. noch als Kdr HFlgBrig 3, Mendig, bieten sicher günstige Voraussetzungen für seine zukünftige Tätigkeit als General der Heeresflieger und Kommandeur der Heeresfliegerwaffenschule.

Willkommen im Schaumburger Land !

Konrad Roesen, Oberst a.D.
27. Februar 2004

KURZnachrichten - KURZnachrichten - KURZnachrichten - KURZnachrichten

Bückeburg

Major K. Gustave Palenfo wird seit September letzten Jahres an der Heeresfliegerwaffenschule ausgebildet, um die Musterberechtigung für UH-1D mit Instrumentenflug- und Fluglehrberechtigung zu erwerben.
Zuvor hatte er fünf Monate lang an der Sprachenschule der Bundeswehr seine Schulkenntnisse der Deutschen Sprache verbessert.
Der Luftwaffenoffizier der westafrikanischen Republik Burkina Faso (bis 1984 Obervolta) ist 40 Jahre alt, katholischen Glaubens und Vater von drei Söhnen.
1989 wurde er in der Ukraine bereits auf Mi 17 ausgebildet.

Burkina Faso
(in Klammern Vergleichszahlen der Bundesrepublik Deutschland)

Landesfläche:	274.000 km²	*(357.022 km²)*
Einwohner:	12,2 Mio	*(82,3 Mio)*
Hauptstadt:	Ouagadougou, 1 Mio Einw.	
Sprachen:	Französisch; More, Diula, Fulbe	
Staatsform:	Präsidiale Republik, seit 1960	
Religion:	Naturreligionen, 40%; Muslime, 50%; Christen, 10%	
BSP/Kopf:	220$	*(23.560$)*
Einwohner/km²:	44	*(230)*

Bückeburg

Die **Lehrgruppe A der Heeresfliegerwaffenschule** lädt ein zur

Informationsveranstaltung

für aktive und ehemalige Angehörige der Lehrgruppe mit anschließendem gemütlichen Beisammensein

am Freitag, dem 07. Mai 2004, ab 13.00 Uhr

Informationen und Anmeldungen bis 04.03.2004
(moderate Terminverlängerung vorab genehmigt)
bei:

LehrGrp A HFlgWaS, Vorzi Kdr LGA
Tel. 05722 - 968-3501
EMail:Martina Soehlke@bundeswehr.org

Weitere Einzelheiten werden den Interessierten nach Eingang der Teilnehmermeldungen zugesandt.

Kiel

In einer feierlichen Zeremonie wurde der **Kommandeur des Sanitätskommandos I, Kiel, Oberstarzt Dr. Arno Rosslau,** am 29.01.2004 in Bonn von Staatssekretär Biederbick **zum Generalarzt befördert.**

Mit „Front nach Backbord“, mit Fallrepp-Gasten und „Seite-Pfeifen“, mit Ehrenspalier der Abteilungsleiter sowie mit „4 Doppelschlägen Glasen“ der Kommandeursglocke (08.00 Uhr für Landratten) wurde er dann an seinem ersten Diensttag mit neuem Dienstgrad im Kommandogebäude in Kiel begrüßt.

Foto: SanKdo I

Wir erinnern uns: GenArzt Dr. Rosslau war neben zahlreichen anderen Verwendungen **Fliegerarzt** des Heeresfliegerregiments 26, Roth, sowie **Leitender Fliegerarzt des Heeres** in Bückeburg - und er war und ist ein echter Freund und Förderer unserer Gemeinschaft.

Wir wünschen weiter „Hals- und Beinbruch“!

Roesen, Oberst a.D.

Vorstandswahlen in den Gemeinschaften

Im Amt bestätigt bzw. neu gewählt wurden

in Bückeburg am 03.02.2004

Oberstlt a.D. Ekkehard Müller	1. Vorsitzender
Oberstlt Werner Enderlin, KdrLehrGrp B	2.Vorsitzender
Oberstlt a.D. Wigand Tielmann	Schatzmeister
Hptm a.D. Gerd-Holger Behn	1. Schriftführer
Hptm a.D. Gisbert Droste	2. Schriftführer
Hptm Malte Raschulewski, AdjuGenHFlg	Beisitzer
Oberstlt a.D. Peter Schlehufer	Beisitzer
Oberstlt a.D. Rudi Kibat	Beisitzer
OStFw a.D. Peter Möse	1. Kassenprüfer
StFw a.D. Friedhelm Steinkamp	2. Kassenprüfer

in Celle • Fasserg im November 2003

Oberst a.D. Lothar Emmerich	1. Vorsitzender
Oberstlt a.D. Arno Remke	2. Vorsitzender
RegAmtsrat Speck	Kassenwart
Hptm a.D. Wolf Küppers	Schriftführer
Hptm a.D. Norbert Ullrich	Pressewart

in Rheine am 05.02.2004

Hptm a.D. Dietrich Wessler	1. Vorsitzender
Hptm a.D. Bernd Brönstrup	2. Vorsitzender
Hptm a.D. Ewald Beckler	Kassierer
Hptm a.D.Rolf Geschwandner	Schriftführer

Fritzlar

Am 14. Januar 2004 jährte sich der schwere **Flugunfall auf dem Knüllköpfchen**, bei dem acht Soldaten starben, zum 45. Male.

Links der Gedenkstein mit der Aufschrift:

Hier starben am 14.1.1959 den Fliegertod

Hptm Josef Kleppmeier 41 J.
ObLtn Rudolf Stiersdorfer 34 J.
Hfw Alwin Meier 45 J.
Ofw Hans Schneider 46 J.
Ofw Werner Gärtner 33 J.
Uffz Hans Schopper 23 J.
Ogft Heinrich Mertes 35 J.
Gefr Heinz Aelker 22 J.

Abordnungen des Kampfhubschrauberregiments 36 und der Gemeinschaft der Heeresflieger Fritzlar fuhren zum Unfallort und legten am Gedenkstein einen Kranz nieder.

von links: Oberst a.D. Lücke, Hptm a.D. Molthäufl, Hptm a.D. Bachert, Hptm a.D. Meissner, Hptm a.D. Kriegelsteiner, Hptm a.D. Hesse, Hptm a.D. Krink, Oberst Reinelt

Der Regimentskommandeur, Oberst Norbert Reinelt, gedachte der Toten in einer Ansprache.

Fotos: GdH Fritzlar

(soll künftig ständiger Bestandteil der GdH Infos werden)

III. Inspektion der Lehrgruppe A offiziell in Dienst gestellt.

Als erster Inspektionschef übernahm **Oberstlt Rudolf Fendt** das Kommando über die III. Inspektion, die teilstreitkraftübergreifende Hubschrauberführergrundausbildung auf dem Schulungshubschrauber EC 135 durchführen wird.

Zur Zeit werden die zuversetzten Fluglehrer der Luftwaffe und Marine auf dem Schulungshubschrauber ausgebildet. Mit Einrüstung der Simulatoren-Module EC 135 im Hans-E. Drebing Simulator-Zentrum noch in diesem Jahr wird die Hubschrauberführergrundausbildung auf die zur Zeit modernsten Systeme im Bereich der Lehre und Ausbildung zurückgreifen können.

Sichtflugsimulatoren CH-53 und UH-1D „ready for training“

Nach erfolgreicher Güteprüfung durch das Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung können die neuen Simulatoren nun für die Ausbildung genutzt werden.

Damit stehen für jedes Hubschraubermuster zwei Cockpits zur Verfügung, in denen alle denkbaren Verfahren geübt werden können, d.h. jede Wettersituation sowie Tag- und Nachtflug einschließlich der Nutzung von Bildverstärkerbrillen für den Nachttiefflug.

Ebenfalls erfolgreich abgeschlossen ist die „Vernetzung“ der Cockpits. Dadurch können Schwarmverfahren, Formationsflug sowie Ausschnitte von Luftlandeoperationen dargestellt und geübt werden.

Beiträge des S3StOffz Schulstab HFlgWaS, **Oberstlt Alexander Runge**.

Fotos: HFlgWaS

BÜCKEBURG

5 Tage Erzgebirge

21. - 25. September 2003 - Spielzeugland Erzgebirge, Silberabbau, Panoramafahrt Mittleres Erzgebirge
Burgen- und Schlösserromantik

Es war bereits die 7. Informations- und Erlebnisreise in die neuen Bundesländer, die wieder der 1. Vorsitzende **Oberstlt a.D. Ekkehard Müller** geplant und durchgeführt hat.

Nach Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg mit Potsdam und Spreewald sowie Berlin fuhren wir diesmal in das schöne, aber weiter entfernte Erzgebirge.

1.Tag:

42 Personen trafen sich in der Jäger-Kaserne Bückeburg und bestiegen einen nagelneuen großen Bus.

Mit ihm fuhren wir fast schwebend über die Autobahn Richtung Erzgebirge bis nach Marienberg zum Hotel „Weißes Roß“. Abends hatten wir noch Zeit, die alte Wehrstadt zu erkunden.

Am nächsten Tag begann dann das eigentliche Programm:

2.Tag: Spielzeugland

Der Tag führte uns zuerst nach Seiffen. Dort besuchten wir das **Spielzeugmuseum**, eine Schauwerkstatt im Ort und eine im Freilichtmuseum, in der die ganze Vielfalt der feinen Figuren mit all ihren unterschiedlichen Bemalungen uns fast den Atem nahm.

Eine persönliche Führung und die Orgelmusik des Kantors der **„kleinen Frauenkirche“ von Seiffen** war ein weiterer Höhepunkt des Tages. Wir verließen das Gotteshaus tief beeindruckt und

freuten uns, etwas Besonderes erlebt zu haben. (In der Weihnachtszeit ist diese Kirche so überfüllt, dass jeweils nur 1 Besucher hereingelassen wird, wenn 1 anderer die Kirche verlassen hat.)

Am Nachmittag führte uns Oberstlt a.D. Müller zum **1. Nußknackermuseum** Europas mit 3.700 Nußknackern aus 30 Ländern. Fast zu viel zum Anschauen! Zusätzlich bewunderten wir den größten Nußknacker und die größte Spieluhr der Welt.

Beendet wurde der Tag mit der Einfahrt in das alte **Silberbergwerk „Tiefer Molchner Stolln“**. In engen, feuchten und dunklen Stollengängen wurde uns die harte Arbeit im ehemaligen Silberabbau nähergebracht. Einen **„Stollnwasserschluck“** gab´s zum Abschied ...

3.Tag: Panoramafahrt

Mit der örtlichen Reiseführerin fuhren wir nach St. Annaberg-Buchholz. Die berühmte St. Annen-Kirche zeigte uns mit ihrer Größe und prachtvollen Ausgestaltung den Reichtum, den das Silber der Region ermöglicht hatte. Allegorische Darstellungen der Lebensjahre adeliger Männer und Frauen, die die Seitenwände des Kirchenschiffs schmückten, hatten wir so noch nicht gesehen. Welch eine Kunst!

Danach konnte jeder die Stadt auf seine Weise erkunden.

Weiter ging es dann mit dem Bus nach Oberwiesenthal. Die Schmalspurbahn war überraschend defekt und auch die Schwebebahnfahrt zum Fichtelberg musste ausfallen, weil heftiger Wind diesen Plan unmöglich machte. Dennoch konnten wir während der Bus-Rundreise typische kleine Erzgebirgsdörfer an der Grenze nach Tschechien sehen.

Abends wurden wir vom Bürgermeister der **Stadt Marienberg** im Rathaus empfangen. Nachdem er uns voller Elan kurz und knapp die neue Struktur seiner Verwaltung erklärt und von den Plänen und Problemen seit der Wiedervereinigung berichtet hatte, hielt der Vertreter der Bundeswehr einen langen Vortrag mit Bildern über die Geschichte des Standorts seines Jägerbataillons „Erzgebirge“.

4.Tag: Burgenromantik

Zunächst ging es - hoch über dem **Zschopautal** - zur **Burg Scharfenstein**, in der heute ein Museum zur erzgebirgischen Volkskunst und Geschichte des Landes untergebracht ist. Besonders der **Volksheld „Karl Stülpner“** wird hier gewürdigt, der uns mit seinem Büchsenschuß lange in Erinnerung bleiben wird.

Die Fahrt ging weiter zum ehemaligen Jagdschloß der sächsischen Kurfürsten und Könige, der **Augustusburg**. Während der Führung erfuhren wir viel über die wechselvolle Geschichte des Schlosses. Den sagenumwobenen tiefen Brunnen, das Wagenmuseum, die Kerkereinrichtungen und die prunkvollen Innenausstattungen konnten wir bestaunen; schrecklich die Requisiten im Kerker ..!

Der Abend klang in geselliger Runde mit einem erzgebirgischen Folklore-Abend mit Geschichten und Liedern in der dortigen Mundart aus. Auch ein Schnitzer und eine Klöpplerin zeigten ihr Können.

5. Tag:

Mit Taschen voller Geschenke für die kommende Weihnachtszeit ging es wieder zurück nach **Bückeburg**. Damit war erneut eine Fahrt zu Ende, die viele Anregungen brachte, um sich auch Zuhause mit dieser für uns so weit entfernten Region näher zu befassen.

Hauptmann d.R. Wolfgang Paris bedankte sich für alle Reiseteilnehmer bei „Ekki“ Müller und Frau für ihre viele Arbeit und die hervorragende Reiseorganisation mit gutem Rotwein.

Die nächste Reise soll im September 2004 nach Leipzig gehen.

Hptm a.D. Gerd Lange
Ilse Müller-Rondeshagen

Fotos: Hptm a.D. Joachim Heinemann

CELLE • FASSBERG

Gemeinschaft der Heeresflieger Celle-Fassberg

Bosselturnier

Sportliche Betätigung oder Unterhaltung mit hohem Freizeitwert?

Um dieser Frage nachzugehen, traf sich die GdH **Celle-Fassberg** im Monat November zum Bosseln in der Gegend um **Hambühren**. Dieser sportliche Wettbewerb war von **Hptm a.D. Adler** bestens vorbereitet worden.

Ausgerüstet mit Bollerwagen, diversen alkoholischen und nicht alkoholischen Getränken, Landjägern und geschmierten Schmalzbroten ging es auf die ca. 5 km lange Strecke.

Eingeteilt in drei Gruppen traf man sich nach der Hälfte der Strecke zur Pause und stellte fest: alle Teilnehmer lagen nach der Wurfzahl fast gleich auf!

Um die Spannung zu erhöhen, gab es noch einen Pausenwettbewerb: den Gummistiefelweitwurf!

Unterschiedliche Techniken führten zu unterschiedlichen Ergebnissen. Vom senkrechten Steilwurf bis zum 180°-Bogenwurf waren alle Stilarten vertreten. Schließlich wurde doch ein Sieger gefunden, der dann die Pausenvesper eröffnete.

Nach ca. 78 Würfen traf man sich drei Stunden später auf einem Bauernhof mit Gaststätte zur Siegerehrung und zum verdienten Mittagessen.

Zwei Mannschaften lagen punktemäßig gleich auf, und so musste eine Stichfrage über den Sieger entscheiden, der dann mit einem flüssigen Preis geehrt wurde.

Fazit: Sportliche Betätigung mit hohem Freizeitwert!

Jahreshauptversammlung

Jahreshauptversammlungen geben meist Gelegenheit zum Rückblick auf die Arbeit des abgelaufenen Jahres sowie zu eventuellen Neuwahlen des Vorstands.

So war es auch im November 2003 bei der GdH Celle-Fassberg. Der erste Vorsitzende **Oberst a.D. Emmerich** begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und speziell **Oberst Seeburg, Kommandeur des Heeresfliegerregiments 10** sowie **Oberstlt Schwirrat**, **Leiter des Ausbildungszentrums C** der Heeresfliegerwaffenschule in Celle.

In seinem Bericht über das vergangene Jahr sprach Oberst a.D. Emmerich über den guten Mitgliederstand (114!) und über die gesunden Finanzen der GdH, und natürlich über die durchgeführten Veranstaltungen.

Insgesamt wurden sechs eintägige Veranstaltungen sowie eine zweitägige Tour nach Berlin mit reger Beteiligung durchgeführt. Zurückblickend muss man sagen: ein recht turbulentes Jahr!

In einer Schweigeminute wurde der verstorbenen Mitglieder

Oberstlt a.D. Seelke und
StFw a.D. Pasewark

gedacht.

Eine Spende von 100 € für die erkrankte Tochter von OFA Adam wurde nachträglich einstimmig beschlossen. Ähnlich deutlich ging es auch bei den Neuwahlen zu. Einstimmig wurde der gesamte **Vorstand** für die nächsten zwei Jahre **wiedergewählt**.

Da die GdH Celle-Fassberg in diesem Jahr auf ihr 10jähriges Bestehen zurückblicken kann, wird sich der Vorstand Gedanken machen, wie dieses Jubiläum würdig begangen werden kann und wie die geplanten Treffen für das Jahr 2004 organisatorisch zu bewältigen sind.

von links: RegAmtsrat Speck
Oberst a.D. Emmerich, Oberstlt a.D. Remke
Hptm a.D. Küppers, Hptm a.D. Ullrich

Die Jahreshauptversammlung endete wie immer mit dem Jahresabschlussessen im Offizierheim: die ausgesuchten Speisen und Getränke fanden den Zuspruch der Mitglieder!

Hptm a.D. Norbert Ullrich

Fotos: GdH Celle - Fassberg

Gemeinschaft der Heeresflieger Fritzlar

Das Jahr 2003 ließ unsere Gemeinschaft mit einer Tagesfahrt nach Erfurt und einer stilvollen Jahresabschlussfeier im festlich geschmückten Saal des Fritzlarer Offizierheims ausklingen.

In bewährter Art und Weise organisierte der Vorstand den **Tagesausflug in die thüringische Landeshauptstadt**. Unser 2. Vorsitzender, **Stabsfeldwebel a.D. Karl Kohlstedt**, fuhr wie immer einen voll besetzten Bus sicher nach Erfurt und zurück.

Eine große Stadt- und Domführung sowie ein Bummel über den Weihnachtsmarkt machten diese Fahrt bei herrlichem Winterwetter zu einem schönen vorweihnachtlichen Erlebnis.

Unsere **Jahresabschlussfeier** erhielt durch ein nicht erwartetes Chorkonzert der **Chorvereinigung Geismar** (Stadtteil unserer Dom- und Kaiserstadt) einen besonders festlichen Rahmen.

Der stellvertretende Regimentskommandeur, **Oberstlt Wolfgang Eifler**, überbrachte die Grüße des Kampfhubschrauberregiments 36.

Hptm a.D. Horst Krink, Oberstlt Wolfgang Eifler

Im Rahmen der Feier wurden diesmal verdiente Damen unserer Gemeinschaft geehrt.

Der 2. Vorsitzende, **StFw a. D. Karl Kohlstedt** und unser Schatzmeister, **Hptm a. D. Kurt Bachert**, dankten **Frau Rosemarie Hupfeld**, **Frau Brigitte Krink**, **Frau Marlies Bachert** und **Frau Heidi Hütter** für ihre aufopfernde Arbeit zum Wohle der Gemeinschaft.

Ein gutes Abendmenue aus der Küche des Ofizierheims rundete die Feier ab.

Am Abend des 14. Januars hörten wir noch einen Vortrag zum Thema: Erben und Vererben - Testament, Vollmachten, Verfügungen.

Danach entwickelte sich eine rege Fragestunde, wobei festgestellt wurde, daß zu diesem Thema ein hoher Informationsbedarf bestand.

Am 15. Dezember 2003 verstarb unser Mitglied

Stabsfeldwebel a.D.
Wolfgang Harenberg, * 23.01.39

Die Gemeinschaft wird ihn in ehrender Erinnerung behalten.

Hptm a.D. Horst Krink

Fotos: GdH Fritzlar

Herzlichen Glückwunsch Alouette!

Festreden und Feiern wird es wohl nicht geben, dafür sind die Zeiten zu ernst und die Probleme zu groß.

Einführung „Tiger“ und „NH 90“, Simulatorausbildung EC 135, computerunterstützte Fliegertheorie, Auflösung von Bo 105-Staffeln und Fortbestand der Lehrgruppe B heißen 2004 die Schwerpunkte.

Und doch sollte man ein Ereignis nicht übersehen, das in diesem Jahr ebenfalls ansteht.

Die Rede ist vom 45-jährigen Dienstjubiläum des Verbindungs- und Schulungshubschraubers **Alouette II**, einem **Markenzeichen der Heeresfliegertruppe**. Im Gerätepark der mittlerweile 49-jährigen Bundeswehr dürfte außer dem Kochgeschirr kein älteres Ausrüstungsstück zu finden sein!

Und dabei hatte es 1957, als die Entscheidung über die Beschaffung anstand, gar nicht gut ausgesehen. Erst ein Machtwort des Verteidigungsministers Franz Josef Strauß verschaffte der „Lerche“ aus Frankreich ihre Chance bei der Erprobung, aus der sie dann als Sieger hervorging.

Kein Wunder, war sie doch der erste Turbinenhubschrauber, hielt den Höhenweltrekord für Drehflügler und hatte seit dem Erstflug des Basismodells 1948 ihre Qualitäten schon bewiesen. Sie bot fünf Leuten Platz, ausgezeichnete Sicht, war fliegerisch und technisch pflegeleicht und hatte noch Reserven für künftige Anforderungen.

In den deutschen Streitkräften hielt man Ende der 50er Jahre Hubschrauber noch für störanfällig, zu unbeweglich, leicht verwundbar und damit auf dem Gefechtsfeld für unbrauchbar. Die Erfahrungen der Franzosen in Indochina und Nordafrika ließen jedoch bereits ihren großen Wert auch im Gefecht erahnen. Und so wurden im März 1959 die ersten 130 „Alouetten“ bestellt, zu einem Preis von 288.000 DM für die Basisversion. Mit Zusatzgeräten und Nachrüstsätzen war man am Ende bei 390.000 DM/Stück (!).

Als im August 1959 die Auslieferung begann, fehlten Hydraulikanlage, Heizung und Funkgeräte. Nachrüstungen bei Henschel in Kassel und in der Truppe verbesserten jedoch laufend die Einsatzfähigkeit des kleinen, wendigen und unkomplizierten Helikopters. Zuvor hatten, meist an der Schule in **Bückeburg**, die notwendigen Versuche stattgefunden.

Und was wurde nicht alles probiert und untersucht: Schwimmer, Radfahrwerk, Sprühvorrichtung für simulierte C-Angriffe, Außentragen, Schneebretter und Blattfaltanlage, Reihenmesskamera, Strahlenspürgerät, Maschinengewehr innen und außen, Panzerabwehrlenkraketen AS11 am Lastenträger, Außenlastgeschirr, Rettungswinde und das **„Bückeburger Brett“** zur Verbesserung der Nachtflugfähigkeit. Außenspiegel wurden verworfen, aber weiße Zusammenstoßwarnlichter und Scheibenwischer schließlich auch noch installiert.

So entwickelte sich die „Alouette“ im Laufe der Jahre zu einem gediegenen und beliebten Arbeitsgerät, welches militärischen Führern und ihren Gehilfen Überblick, persönlichen Eindruck und manchmal Prestige verschaffte, Zeit sparte und oft auch Freude bereitete, vor allem bei Flügen um Sonnenauf- oder -untergang, im Gebirge oder nach anstrengenden Besprechungen. Sitzen Passagiere und Piloten der „Alouette“ doch quasi „im Freien“, nur von Plexiglas umgeben, mit uneingeschränktem Gesichtsfeld weit über 180 Grad.

Nicht zu vergessen die Bewährung bei Schnee-, Waldbrand- und Hochwasserkatastrophen, bei militärischen und zivilen Übungen, bei Kranken- und Materialtransporten, bei Kurierflügen, Sucheinsätzen und Wettbewerben.

Generationen von Nachwuchspiloten der Bundeswehr, der Polizei und des Bundesgrenzschutzes haben in der „Alouette“ - manchmal verzweifelt - ihre Hemden und später ihre Kombis durchgeschwitzt, bevor der Hubschrauber ihrem Willen gehorchte und nicht umgekehrt.

Als Einzelkämpfer im Cockpit musste man nicht nur fliegen, sondern gleichzeitig navigieren, Sprechfunk erledigen, Luftraum und Instrumente überwachen, schlaue Fragen der Passagiere beantworten und Karten falten.

Wer auf der „Alouette“ zurechtkam, hatte auch auf den Nachfolgemodellen keine Schwierigkeiten. Diese Vorteile hatten neben den Deutschen auch Franzosen, Belgier, Jugoslawen sowie ungezählte gewerbliche und öffentliche Nutzer erkannt.

Beweis für eine solide Grundkonstruktion und die Komponenten dieses Waffensystems sind auch die geringe Anzahl von technischen Änderungsanweisungen, welche in den vergangenen 45 Jahren aufgrund von Störungen oder Zwischenfällen erlassen wurden. Bei anderen Mustern war in 35 bzw. 30 Jahren bereits doppelt so oft und öfter nachgebessert worden.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass bei den Heeresfliegern in Achum, wo die letzten 24 flugfähigen Exemplare von ursprünglich 247 gelieferten im Dienst stehen und zum Teil mehr als 11.000 Stunden „auf der Zelle“ haben, das Ende der Nutzung offen ist.

Weitsichtige Museums-Manager aus Deutschland und dem europäischen Ausland haben sich bereits ausgediente „Lerchen“ gesichert oder entsprechende Anträge gestellt, um Luftfahrt-Fans dieses kleine technische Wunder an Verlässlichkeit und Sicherheit zu zeigen.

In Achum bemühen sich Schulführung und Technik, die restlichen Maschinen noch möglichst lange im Flugdienst zu halten.

Die Aussichten stehen nicht schlecht für den Jubilar, auch das 50. Dienstjahr in Oliv noch am Schaumburger Himmel zu erleben - wenn auch keine Chance besteht, die über 50-jährige amerikanische B 52 einzuholen.

Weiterhin Hals- und Beinbruch, Alouette II !

Oberstlt a.D. Wolfgang Pech

Foto: Oberstlt a.D. Pech

DACHVERBAND

Afghanistan - Nichts ist so wie es scheint

Dieser Bericht schildert die Widersprüche Afghanistans aus Sicht des J1 (Leiter Abteilung Personal) der **Kabul Multinational Brigade, 3. Einsatzkontingent der International Security Assistance Force (ISAF),** vom Dezember 2002 bis Juni 2003.

Die Luftmechanisierte Brigade 1 Fritzlar hatte den Auftrag erhalten, den Stab der Kabul Multinational Brigade für das 3. Einsatzkontingent zu stellen.

Für mich der erste Auslandseinsatz, und dann gleich Afghanistan!

Ein halbes Jahr voller Eindrücke, voller Erfahrungen, nicht immer nur positiv, manchmal auch schmerzhaft.

Im folgenden möchte ich meinen Eindruck von Kabul, vom Land und den Menschen, von der gegenwärtigen Struktur des Landes und von den Schwierigkeiten der Afghanen auf dem Weg in eine wie auch immer geartete Demokratie, auf dem Weg in ein Land im Frieden wiedergeben.

Ich kann dabei nur für Kabul sprechen und für die Umgebung, auf die sich der Einfluss der ISAF erstreckte. Kabul nimmt eine Sonderstellung in Afghanistan ein. Durch die relative Sicherheit, die die Präsenz der ISAF in Ihrem Zuständigkeitsbereich in und um Kabul zusammen mit den Afghanischen Sicherheitskräften gewährleisten, entwickelt sich diese Stadt zu einer Insel innerhalb Afghanistans, die sowohl für die Bevölkerung als auch für die offiziellen Organe Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet, welche in dieser Form in anderen Regionen des Landes derzeit noch nicht gegeben sind. Die Situation im Land ist deutlich schlechter.

Sicherlich ist meine Sichtweise des Landes auch geprägt von den Ereignissen, die mich kurz nach der Übernahme meiner Aufgabe bis zum Ende meines Einsatzes begleitet haben: Angriffe mit Raketen auf das Lager, Angriffe auf Patrouillen der multinationalen Brigade, Bombendrohungen, der Tod spanischer Kameraden auf dem Weg nach Hause, gefallene Deutsche Soldaten.

Ein trauriges Land, ein zerstörtes Land mit Menschen, ein Land der Widersprüche!

Lehm und Staub

Kabul liegt auf einem Hochplateau ca. 1900 m über dem Meeresspiegel und ist umringt von den Ausläufern des Hindukusch. Die Landschaft ist scheinbar karg. Die bestimmende Farbe ist ein schmutziges Gelb. Im Winter wie im Sommer, gelber Lehmboden. Die Sonne ist unerbittlich, im Winter wie im Sommer. Extreme Temperaturunterschiede und kaum Luftfeuchtigkeit bestimmen das Klima, in dem die afghanische Bevölkerung und natürlich auch die Soldaten der ISAF leben müssen.

Eine traurige Landschaft, scheinbar unfruchtbar und tot.

Scheinbar. Der Regen verwandelt die gelben Hügel in grüne Teppiche, die Staubwüsten in grüne Felder, Flussniederungen in blühende Auen. Eine Verwandlung für nur kurze Zeit - eine Verwandlung, die durch die unbarmherzige Sonne bald wieder zerstört wird.

Nichts ist hier so, wie es auf den ersten Blick erscheint !

Kabul

Eine Stadt mit ca. 2 - 3 Millionen Einwohnern, eine Stadt ohne nennenswerte Infrastruktur, eine zerstörte Stadt.

Die Häuser, in den Wirren der jahrelangen Kriege immer wieder zerstört und neu aufgebaut. Im Stadtkern europäischer Baustil, russische Plattenbauten, moderne Villen, dazwischen Ruinen.

Von jahrzehntelangem Krieg gezeichnetes Land - Patrouille vor den Ruinen des ehemaligen Königspalasts

In den Randgebieten findet sich meist die landestypische Bauweise - ein durch eine hohe Lehmmauer umgebenes Grundstück mit einem kleinen Lehmhaus als Wohnung.

Die Menschen leben nahezu überall. Man sieht in zerstörten Häusern, von denen eigentlich nur noch das Skelett darauf hindeutet, dass dies einmal ein Haus gewesen sein muss, die Spuren von Leben. Familien, die das Glück hatten, irgendwann nach Beendigung der Kriege und Unruhen einen alten, oft von Gewehrkugeln zerfetzten Container zu ergattern, leben in diesen Containern, haben diesen mit Brettern und Wellblech zu einem Wohn- und Arbeitsplatz ausgebaut.

Und dann gibt es die, die sich in den Wirren des Krieges das nehmen konnten, was ihren Ansprüchen entsprach, und was ihr Einfluss oder auch die Größe der Privatarmee ihnen ermöglichte. Diese Afghanen leben schwer bewacht in Villen, pflegen ihre Geranienzucht, erfreuen sich an den Springbrunnen in ihren Gärten.

Das Stadtbild spiegelt die Situation Afghanistans wieder, eine Stadt zwischen Armut und Reichtum, zwischen Macht und Machtlosigkeit.

Zwischen diesen Häusern oder besser Ruinen überall Zeichen des Krieges. Zerschossene Fahrzeuge, Einschüsse an den wenigen Mauern, die stehen geblieben sind. Teile der Stadt sind im wahrsten Sinne des Wortes ausradiert.

Um den ehemaligen Königspalast herum finden sich nur noch einige klägliche Reste eines ehemaligen Luxusviertels. Man kann auf dem Gelände, auf dem - in einer Zeit in der es Kabul und Afghanistan noch gut ging - Villen gestanden haben müssen, lediglich noch die in den Lehm gebrannten Schatten ehemaliger Gärten, Lustwege und Pavillons erkennen.

Kabul muss schön gewesen sein !

Zwischen all diesen Zeichen einer zerstörten Stadt herrscht ein unüberschaubares Leben. Wo immer möglich wird Ware zum Verkauf angeboten, wird Fladenbrot gebacken, wird Obst, Fleisch, Holz, Metall usw. verkauft.

Und überall Menschen. Menschen gezeichnet von Kriegen. Kinder barfuss im Schnee, junge Männer mit kleinen Transistorradios am Ohr. Musik spielt wieder eine Rolle bei den Jugendlichen, nachdem sie bei den Taliban verboten war.

Der Verkehr unbeschreiblich und regellos. Tausende von Taxis in den Straßen von Kabul, tausende gelb-weiß lackierter Pkw´s, hoffnungslos mit Fahrgästen vollgestopft. Dazwischen völlig überladene Lkw´s, Busse mit Menschen darin, darauf, daran, Fahrräder, Eselskarren.

Kabul, eine Stadt die lebt, die wieder zu leben beginnt.

Menschen in Kabul

Kabul ist wie ganz Afghanistan ein Wirrwarr an Menschen verschiedener Herkunft, verschiedener Ethnien. Blonde, schwarze, rote Haare, helle Hautfarbe oder dunkle Hautfarbe.

Das Stadtbild ist bestimmt von den Männer.

Es gibt viele alte Männer und es gibt Männer, die ich in das Altersspektrum zwischen 20 und 30 Jahre einordnen würde. Die Generation dazwischen fehlt scheinbar. Ein Zeichen der Kriege, die rund 2 Millionen Menschenleben gekostet haben. Auch in den Gesichtern spiegelt sich die Widersprüchlichkeit Afghanistans wieder. Freundlichkeit, Gleichgültigkeit, Hass, Misstrauen.

Kinder sind allgegenwärtig.

Die Kinder sind unvoreingenommen, wie alle Kinder auf dieser Welt. Es macht Hoffnung zu sehen, dass wenigsten die Kinder unbeschwert in die Zukunft blicken. Genau wie unsere Kinder lassen sie Drachen steigen oder bauen Schneemänner. Mit einem Unterschied: die Schneemänner haben Bärte und tragen statt einem Besen ein Gewehr im Arm.

Frauen mit der landestypischen Burka - Schutz vor Schmutz, Staub und Männerblicken

Frauen sieht man selten alleine.

Meist in Gruppen oder in Begleitung des Mannes. Überwiegend in die landestypische Burka gekleidet, das Kleidungsstück, das zum Sinnbild der Unterdrückung der Frauen unter der Talibanherrschaft geworden ist. Aber man sieht durchaus Frauen ohne Burka. Und man sieht unter der Burka vor allem reich verzierte Kleidung.

Auch hier spiegelt sich der Widerspruch wieder, in dem Kabul wie ganz Afghanistan steckt. Der Widerspruch zwischen Traditionalismus und Moderne, zwischen Krieg und Frieden, zwischen Unterdrückung und Freiheit, zwischen Armut und Reichtum.

Um Afghanistan zu verstehen, muss man versuchen, diesen Widerspruch aufzulösen. Ob dies einem Europäer jemals gelingen wird, wage ich zu bezweifeln.

Afghanistan „funktioniert“ anders !

Machtstrukturen

In Afghanistan leben Menschen aus über 20 verschiedenen Ethnien. Diese sind zwar durchaus verschiedenen Regionen Afghanistans zuzuordnen, die Übergänge sind jedoch fließend. Das Zusammenspiel zwischen diesen einzelnen Ethnien ist - wie wäre es anders zu erwarten - kompliziert, undurchschaubar, emotional und fallbezogen.

Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Volksgruppe lässt für Außenstehende sicherlich den Schluss auf die Position zu bestimmten politischen oder gesellschaftlichen Fragen zu. Man sollte sich allerdings nicht zu sehr auf diese so getroffene Einschätzung verlassen.

Die durch die „Loya Jirga“ (Ratsversammlung der Stammesältesten) eingesetzte Übergangsregierung regiert Afghanistan. Die Minister dieser Regierung leiten ihre jeweiligen Ressorts. Die Gouverneure sind die jeweiligen Machthaber ihrer Region.

So oder so ähnlich wünscht sich der Europäer die Machtstrukturen in Afghanistan. Auf den ersten Blick scheint die politische Macht auch so organisiert zu sein. Aber eben nur auf den ersten Blick ...

Die Macht Karzai`s erstreckt sich nach meiner Bewertung lediglich auf den Bereich Kabul und vielleicht auch in die eine oder andere Region, aber keinesfalls auf ganz Afghanistan. Die eingesetzten Minister arbeiten sicherlich in ihren Ressorts, ob sie dort jedoch auch die Kompetenz oder die Macht besitzen scheint teilweise fraglich. Auch die Rolle der Gouverneure in den Provinzen ist nicht immer eindeutig zu bestimmen. Sie könnten durchaus nur Platzhalter sein.

Die eigentlich bedeutende Rolle in Afghanistan spielen die vielen großen und kleinen „Warlords“. Diese Männer sind in der Lage, sich eine mehr oder weniger große Privatarmee zu leisten, um so ihre Machtansprüche durchzusetzen. Die Position dieser Warlords im Machtgefüge Afghanistans ist schwer zu bestimmen, da das Handeln dieser Herren ausschließlich vom Eigeninteresse bestimmt ist und dem eigenen Machterhalt dient. So ist die Unterstützung für die amtierende Regierung sicherlich einzig von den daraus entstehenden persönlichen Vorteilen abhängig.

Die Verbindungen, gegenseitigen Verknüpfungen und gegenseitigen Verpflichtungen der offiziellen Machthaber mit den Warlords sind schwer durchschaubar und nachvollziehbar.

All diese Männer, Minister und Warlords haben eine zweifelhafte Vergangenheit und eine wechselnde Einstellung zum Frieden, die eindeutig vom eigenen Machterhalt bestimmt wird.

Trotzdem spielen diese Männer in der Phase des Wiederaufbaus Afghanistans,

in der Phase des Aufbaus legitimierter politischer Machtstrukturen eine enorme Rolle. Sie sind es, die eine neue Verfassung in Afghanistan schon im Ansatz zunichte machen können oder ihr auch zum Erfolg verhelfen können. Man kann diese Machtinhaber in diesem Prozess nicht ignorieren oder gar entmachten. Dies würde unweigerlich in einen Bürgerkrieg münden.

Also gilt es, diese hochkomplizierten Strukturen zu durchdringen, gegenseitige Abhängigkeiten zu erkennen und zu akzeptieren.

Auch der Plan der schrittweisen Entwaffnung und Auflösung von offiziellen und halboffiziellen militärischen Organen zugunsten einer Regierungsarmee ist vor diesem Hintergrund zu sehen und bedarf eines herausragenden Fingerspitzengefühls.

Inschallah - Gottvertrauen stärkt den Gleichmut

Inschallah

Dieses ständig in jeder Situation bemühte Wort, das so viel bedeutet wie: „Wie Allah es möchte!“, spiegelt die Einstellung der Afghanen zum Leben an sich wieder. „Inschallah“ – Ausschließlich Allah entscheidet über das Geschick des Menschen und nicht der Mensch selbst. Also warum sich noch Gedanken über das eigene Leben und das Leben anderer machen ?

Unsere Einstellung zum Leben ist für den Afghanen schwer nachvollziehbar und zu vermitteln. Und umgekehrt ist es für uns nahezu unmöglich zu akzeptieren, wie das Leben und das Schicksal ausschließlich in die Hände Allahs gelegt wird.

So fällt uns auch schwer, das Phänomen der Selbstmordattentäter zu begreifen. Doch letztlich ist es nichts anderes als „Inschallah“. Der Afghane, der sich am 07. Juni neben einem Bus der ISAF in die Luft sprengte und dabei deutsche Soldaten mit in den Tod gerissen hat, die Afghanen, die Ende Januar 2004 Selbstmordattentate verübten und einen englischen und einen kanadischen Soldaten in den Tod rissen, haben nach dieser Maxime „Inschallah“ gehandelt. Diese Märtyrer glauben ohne Zweifel an ihre Berufung und opfern ihr Leben ohne jegliches Zögern für Allah.

Es gibt aus meiner Sicht kein Mittel, den Weg vom unscheinbaren Mann von der Straße zum Selbstmordattentäter vorauszusehen und somit einen Anschlag zu vermeiden. Der Freund von heute kann der Feind von morgen sein.

Nichts ist so wie es auf den ersten Blick scheint !

Mit diesem Phänomen haben wir uns auseinanderzusetzen. Umso mehr schmerzten die Kommentare von angeblichen Fachleuten, die nach den Anschlägen im Juni 2003 der militärischen Führung der KMNB in Afghanistan vorwarfen, leichtsinnig mit der Sicherheit der in Kabul eingesetzten Soldaten umgegangen zu sein. Gerade dies zeigt mir, wie wenig diese „Fachleute“ sowohl von der Situation Afghanistans als auch vom Auftrag der ISAF verstanden haben.

Ich habe keinen Soldaten in Kabul kennengelernt, der nicht vollstes Vertrauen in die Maßnahmen der Brigadeführung hatte, und ich habe keine Vorgesetzten erlebt, deren Maxime des Handelns nicht die Sicherheit der eingesetzten Soldaten war. Diese Vorwürfe entbehren jeder Grundlage.

Resümee

Auch ich habe mich, wie viele meiner Kameraden, im Dezember letzten Jahres auf dem Weg nach Kabul gefragt: „Was hast Du als deutscher Soldat in Afghanistan verloren?“

Diese Frage stellte ich mir am Heiligen Abend, als wir Ehrenwache an den Särgen unserer verunglückten Heeresfliegerkameraden leisteten, ich stellte sie mir bei jedem Raketenangriff auf das Lager, bei jeder Trauerfeier für unsere gefallenen Kameraden, bei der Trauerfeier für die verunglückten spanischen Kameraden.

Fährt man aber mit offenen Augen durch Kabul, wird der Erfolg und somit der Sinn dieses Einsatzes deutlich:

- **Kinder**, Jungen und vor allem Mädchen, die lachend aus den neuen Schulen nach Hause strömen,
- **Kinder**, die ihr über Jahre liebgewonnenes Spielzeug – Plastikpistolen und Gewehre – bei den ISAF - Soldaten gegen Schulhefte und Papierdrachen eintauschen.
- **Menschen**, die aus ihren Notunterkünften vernünftige Häuser bauen, weil es sich wieder lohnt dauerhaftes zu schaffen,
- **Männer**, die ein Handwerk erlernen, weil das einzige was sie in Ihrem Leben gelernt haben nicht mehr gefragt ist – Schießen.
- **Menschen**, die Mut fassen, ihr Leben wieder in die Hand zu nehmen und über den nächsten Tag hinaus zu gestalten.

Die Soldaten der ISAF haben es geschafft, den Menschen wieder Mut und Zuversicht für die Zukunft zu geben. Sie haben ihnen geholfen zu erkennen, dass es noch etwas anderes gibt als Krieg.

Dies ist nur der winzige Anfang eines langen Prozesses in diesem Land der Widersprüche.

Hoffnung auf eine friedlichere Zukunft

Ich bin davon überzeugt, dass Afghanistan auf diesem Weg geholfen werden kann. Das afghanische Volk will endlich in Frieden leben können. Doch die Erfüllung dieses Traumes scheitert an den Egoismen derer, die ihren eigenen Machterhalt vor den Frieden setzen. Alle Bemühungen einer neuen Verfassung werden sich daran messen lassen müssen, in wie weit sie sowohl die Widersprüche dieses Landes als auch notgedrungen die tradierten Machtansprüche der Provinzfürsten berücksichtigen.

Ob das Land das Ziel des Friedens jemals erreichen wird ?

Inschallah

Der Autor:
Oberstlt Dipl.-Päd. Michael Baumgärtner ist S1 Stabsoffizier der Heeresfliegerwaffenschule.
Der vorstehende Beitrag aus Nach Vorn 2003 wird wegen seiner „unter die Haut gehenden Aussagekraft“ - und weil Nach Vorn nicht jedem Mitglied zur Verfügung stehen dürfte - als GdH Info zur Kenntnis gebracht.

Redaktionsschluß für die GdH Info 2/2004 ist der 05. Mai 2004